

# Leserinnenbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Leserinnenbriefe

Manchmal habe ich Angst. So wie jetzt. Jetzt gerade unheimlich stark. In solchen Momenten mach ich Dinge, wie z.B. in alten oder "älteren" Zeitungen schnüffeln (Zeitungen, die mich irgendwann einmal inspiriert haben). Sei es zum Nachdenken, oder auch zum traurig sein. So wie jetzt. Eigentlich wollte ich heute abend etwas ganz anderes unternehmen. Aber irgend was lief schief, und so sitze ich einmal mehr allein da. Die Kinder schlafen, das Gelb meiner Schreibmaschine grinst schadenfroh, der halbangerauchte Zigarettenstummel mahrt und meine Kraft sieht sich dahingeschmolzen - aufgewühlt von Emotionen, die, zugegeben, nicht unbedingt "fraulich" sind. Doch frag ich mich allen Ernstes: Muss ich verdammt noch einmal immer "stark" sein, oder so tun als ob?!

Mich besaufen - mich mit selbst-gemachten Lügen aufstellen - ins Bett gehen und mich vom Schlaf "umarmen" lassen.

Nein! Nein! Nein! Heute mag ich nicht stark und aufgestellt sein. Und ich will auch nicht "umarmt" werden.

Wenn ich in der Lesbenfront Nr. 4 rumblättere wird mir ehrlich auch nicht besser. Ich stelle mir nämlich vor, wie schön es sein muss, wenn "frau" ausnahmsweise mal mich aufstellt - stark macht - und "umarmt". Bis jetzt tat ich, so meinte ich, nicht viel für die Frauen - für die "Frau". Aber in letzter Zeit fällt mir auf, wie wenig je frau bei mir ist, wenn ich es mal wieder sooo nötig habe. So wie heute. - So wie gerade jetzt!!! Ja, ja, ich höre euch schon: "Tu doch was - verändere deine beschissene Situation - engagiere dich"!

Mag sein, dass mein Engagement bis heute nicht das war, was..... und dass mein Temperament nicht das, was..... und dass meine Stärke nicht..... und dass meine Schwäche für mich selber.....

In Momenten der Angst kotzen mich solche Slogans an und sie helfen mir nicht, mich zu finden. Im Gegenteil, sie stürzen mich noch tiefer ins Fiasko dieser unbeschreiblichen teuflischen Angst, die mich zuweilen fast auffrisst.

Auf meinem Schreibtisch sind "frische" Rasierklingen. In meiner Schreibtisch-Schublade eine geladene Pistole... auf meinem Bett ein süßer Kater namens "Willi" und eine Gitarre und Schlaghölzchen, und in der Ecke steht mein Klavier und...

Die Lichter von Locarno zeigen mir, wo Ascona liegt und wo ich meine Liebe sitzen habe. Ganz tief in mir.

Es lohnt sich, Angst zu haben, es lohnt sich, zu "über-leben". Meine Tochter ist noch nicht ganz vier Jahre alt. Wenn sie vierzehn ist, möchte ich sie trösten, sie stark machen, ihr die Angst nehmen. Ich entkrampfe mich langsam, und auf meinem Bett sitzt der junge Katzerich, der zufrieden zu mir rüberschnurrt, und meine Gitarre fordert ein Lied...

Béatrice

Leserinnen-Brief zu dem Artikel über  
lesbische Mütter von Jenny, in LF  
No. 5

Also gerade zum Vornherein. Aus meinem Bauch sind keine kleinen Lebewesen rausgeschlüpft (um nicht das Wort Mutter und Kind zu benutzen, denn es ist mir auch klar, dass damit schematische Bilder verbunden sind). Doch ich möchte mich trotzdem mit dem Thema (gut, ich zweifle auch an vielen Wörtern, denn der Inhalt ist nicht aus meiner Welt, doch muss ich mich irgendwie ausdrücken) von diesem Artikel auseinandersetzen. - Gut, ich führe mich aufs Glatteis, und das Feld von Missverständnissen ist offen, doch hoffe ich, dass etwas Produktives daraus entstehen wird.

Ich finde 'den Artikel in erster Linie gut. Und doch ist er mir zu einseitig und zwar deswegen, weil ich als "nicht-mutter" nur angeklagt werde, für Unverständnis. Wenn ich als "nicht-mutter" eine Beziehung zur "mutter" habe, habe ich auch eine Beziehung zum "kind" aufzubauen. Die "mutter" hingegen hat die Beziehung zum "kind" schon von Anfang an. Weil die Verbindung leibeigen ist, ist sie auch stärker als zu einer fremdstehenden Frau. Da im allgemeinen Frau-zu-Frau-Beziehungen einer individuellen Art von Vorstellungen unterliegen, ist der Aspekt 'Frau zu "mutter"' neu.

Ein "kind" prägt viele Situationen. - Die "mutter-kind"-Beziehung wird immer bleiben - doch wer steht allein? Die Frau?!

Eifersucht z.B. Ja, das "kind" zeigt offensichtlich, dass "es" eifersüchtig ist. Was entsteht, ist ein Kampf, Aggressionen, zu kurz kommen. Warum entsteht das? Weil ich nicht zurückstehen will. Auf wen wird das "kind" aggressiv? Auf mich. - Also liegts an mir, die Situation, dem "kind" begreiflich zu machen, ich mit meinem "Kopf und Verstand". Doch, wie kann ich denn da spontan auf die Freundin zugehen, wenn das "kind" im Raume ist?

Verantwortung. Ja, Verantwortung ist ein Gummibegriff und zieht sich über all unser Denken, ist quasi eine Badekappe; sie hält uns in Schranken, doch mit ihr allein kannst du noch nicht schwimmen. Ich fühle mich verantwortlich dem "kind" gegenüber, doch spüre ich, dass das "kind" diesen Begriff nicht hat, d.h. es kommt nicht in meiner Sprache zum Ausdruck; also fühle ich Einseitigkeit.

Das "kind" braucht Platz und nimmt sich seinen Raum, steht gerne im Mittelpunkt und breitet sich aus; doch das "kind" ist nicht allein, denn da sind wir. Also gibt es Grenzen. Ja, die Grenzen sind die Reibungsflächen. Meine Grenzen liegen anders als die der "mutter", also sage ich viel schneller: Nein, du darfst nicht. Das "kind" denkt, ich bin böse.

Ich spiele und streite gerne mit dem "kind", am liebsten, wenn ich mit ihm allein bin. Denn da haben wir unsere Szene und ich spüre auch, dass das "kind" mich gern hat, nicht nur ich das "kind".

Ja, das "kind" ist immer da. Selbst wenn ich mit der Freundin über uns und unsere Beziehung schwatzen will, ist nach kurzer Zeit das Gespräch beim "kind". Auch die "mutter" findet mich manchmal "kinderfeindlich" wenn ich was gegen das "kind" sage.

Ich finde, die "mutter-kind-kind-mutter"-Beziehung ist was unglaublich Starkes, und es braucht recht viel Zeit und Energie, um da reinzukommen, so, dass es gut ist.

Barbara

### Brief aus Kanada

Liebe HFG-Frauen,  
eigentlich wollte ich Euch internationale Neuigkeiten für die Lesbenfront zusammenstellen, aber es gelang nicht, weil erstens die Informationen spärlich sind und weil ich zweitens genau solche Art Arbeit machen muss tagein, tagaus. Zudem haben wir seit bald zwei Wochen einen Poststreik und man weiss nicht, ob überhaupt die Briefe je ihr Ziel erreichen. Die Briefkästen werden auch ausgeraubt! Ich wohne auf einer Insel, real und symbolisch, und bin mit allen Repressionen der Welt konfrontiert. Es kommen mir nur billige Reime in den Sinn, nach all der Kopfarbeit, wie z.B.:

### "Die Entfremdung"

Tausend heterosexuelle Normen  
versuchten mein Leben zu formen  
und haben meine Seele verdorben;  
dann drehte ich mich um,  
ging ins Frauenzentrum  
und tanzte um schöne Hexen herum.  
Der Abschied war so herzlich,  
aber für lange und schmerzlich.  
Auf einer Insel bin ich jetzt und fremd,  
habe nur mich, ein Bett und ein Hemd.  
Ausländerin bin ich und lesbisch auch,  
der Kopf wird voller und leerer der Bauch.  
Fremd ist alles ringsherum,  
ist denn da kein Hexenzentrum?  
Eine Befreiungsbewegung gibt's für alle,  
sie ist gegen Frauen und Lesben, doch für Wale.  
Kennt Ihr die Insel, von der ich spreche?  
Ich glaube, dass ich an ihr noch zerbreche!  
Halt, schwimmen muss ich täglich üben,  
das führt mich zu Frauen, zu Euch dort drüben.

Allen die herzlichsten Grüsse,  
Eure Marianne, Victoria/Canada.

